Ruth Aichmüller

10 Jahre Freiwilliges Ökologisches Jahr in Hessen (FÖJ)

„Als ich mein Abitur beendet hatte, war ich mir noch nicht sicher, welchen Berufsweg ich einschlagen sollte. Die Möglichkeit, ein Jahr lang direkt etwas für die Umwelt zu tun und sich dabei auch ein wenig in die Arbeitswelt einzufinden, sprach mich sehr an. So kam ich zu dem Entschluss, ein Freiwilliges Ökologisches Jahr zu machen.“

Im vergangenen Jahr haben erneut 60 junge Menschen in Hessen ein Freiwilliges Ökologisches Jahr gemacht und durch ihr Engagement die Arbeit der meist kleinen Einsatzstellen unterstützt. Viele Angebote für naturkundliche Führungen oder Aktionen bzw. die Information und Aufklärung der Bevölkerung könnten ohne die Mithilfe der FÖJlerInnen nicht durchgeführt werden. Ihre Ideen und der 'frische Wind', der immer ab September durch die Einsatzstellen weht, befruchtet deren Arbeit. Das FÖJ, das vom Hessischen Umweltministerium und dem BMFSFJ finanziell unterstützt wird, war damit auch im Jubiläumsjahr ein großer Erfolg.

Die in den letzten Jahren gestiegene Zahl von BewerberInnen hat die Befürchtung, dass immer weniger junge Menschen bereit sein könnten, sich für die Umwelt einzusetzen, nicht bestätigt. Die mit dem FÖJ angebotenen Orientierungsmöglichkeiten führen zu einer bewussteren Entscheidung für eine Ausbildung bzw. ein Studium und verkürzen damit letztendlich - auf einem anderen Weg – die Ausbildungszeiten. Das Freiwillige Ökologische Jahr kann auch als 12-monatiger praktischer Teil des Fachabiturs anerkannt werden und so zur Fachhochschulreife führen.

Das Naturschutz-Zentrum Hessen ist neben der Evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck einer der beiden hessischen FÖJ-Träger und vermittelt 41 Einsatzplätze. Das Freiwillige Ökologische Jahr bietet in den folgenden Bereichen abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Tätigkeiten:

- **Umweltbildung:** Kinder aber auch Erwachsene werden zumeist spielerisch an Lebensräume, Naturschutz- oder andere Umweltthemen herangeführt. Die Vorbereitung von Führungen und Aktionen gehört ebenso wie die Konzeption und Umsetzung neuer Spiele bzw. Stationen und die Betreuung von Gruppen zum Aufgabenspektrum der Freiwilligen.
- **Landwirtschaft:** Die FÖJlerInnen arbeiten in der Regel in allen Betriebsbereichen mit, sei es bei der Aussaat, Pflege und Ernte von Feldfrüchten, der Betreuung der Tiere (incl. Weide- und Stallarbeiten) oder der Verarbeitung und Vermarktung der Produkte. Die auf Höfen übliche längere Arbeitszeit und ggfs. anstrengende körperliche Arbeiten müssen einkalkuliert werden.
- **Forschung:** Die wenigen Stellen in Forschungseinrichtungen gewähren einen guten Einblick in das wissenschaftliche Arbeiten von ForscherInnen. Praktische und theoretische Tätigkeiten wechseln sich

in den Einsatzstellen mit dem Schwerpunkt Forschung ab.

- **Verwaltung und Planung:** Die Tätigkeit z. B. in einem Umweltamt gibt den Freiwilligen neben einem Einblick in den Büroalltag eines öffentlichen Amtes auch die Möglichkeit, die heimische Flora und Fauna besser kennen zu lernen, Veranstaltungen, Ausstellungen und Informationsmaterialien vorzubereiten und Methoden der Planung und des Projektmanagements kennen zu lernen. Auch hier ist Teamfähigkeit ebenso wie Flexibilität gefragt, Computerkenntnisse erleichtern häufig die Arbeit.
- **Landschaftspflege:** Praktische Tätigkeiten in der freien Natur stehen im Vordergrund: Anlage und Pflege von Lebensräumen, Pflege von Naturschutzgebieten, Gartenarbeit, Obstbaumschnitt, Pflanzung von Gehölzen, Durchforstung von Waldbeständen ...

Das FÖJ ist nicht nur ein Orientierungs-, sondern auch ein Bildungsjahr. Das Naturschutz-Zentrum Hessen veranstaltet deshalb für die in zwei Seminargruppen aufgeteilten Freiwilligen eines Jahrganges 5 einwöchige Seminare, in denen die TeilnehmerInnen Inhalte und Ergebnisse selbst erarbeiten sollen. Themen sind hierbei u. a.: Ernährung, Landwirtschaft, Welthandel, Klima, Energie, Lebensräume, Stadtökologie und Grundlagen der Umweltbildung, aber auch Präsentationstechniken wie power point. „Ich habe gelernt, bewusster mit der Umwelt und Konsumgütern umzugehen.“ lautet eines der Ergebnisse der Seminare. Sie dienen aber auch dem Austausch der FÖJlerInnen untereinander, ihrer Erfahrungen, Probleme und Zukunftsperspektiven.

„Dieses Jahr war das bisher ereignisreichste in meinem Leben. Es war für mich der erste Schritt in ein selbstständiges Leben und in sofern auf jeden Fall erfolgreich. Ich habe erfahren, dass ich in der Lage bin, mich in vielerlei Hinsicht selbst zu organisieren und dass man zu viel mehr in der Lage ist, wenn man Dinge anpackt.“

Dieses Fazit einer Teilnehmerin des Jahrganges 2003/2004 steht stellvertretend für viele FÖJlerInnen.

Das FÖJ beginnt im September, junge Menschen zwischen 18 und 26 Jahren können daran teilnehmen. Vorkenntnisse und bestimmte Schulabschlüsse werden nicht vorausgesetzt, allerdings sollte Interesse an Themen des Natur- und Umweltschutzes und die Bereitschaft, sich für ein Taschengeld, Unterkunft und Verpflegung zu engagieren, vorhanden sein. Inzwischen wird das FÖJ auch als Ersatz für den Zivildienst anerkannt. Bewerbungen, die beim Naturschutz-Zentrum Hessen eingehen, werden dort zunächst gesammelt. Im April findet dann eine Info- und Kontaktbörse statt, bei der sich alle Einsatzstellen präsentieren. An dieser Infobörse können alle BewerberInnen, aber auch sonstige Interes-

sierte teilnehmen und sich noch einmal über alle Angebote informieren. Erst danach führen die Einsatzstellen die Auswahlgespräche durch.

Informationen zum FÖJ, zu den angebotenen Einsatzplätzen oder zur Möglichkeit, selbst eine Tätigkeit für Freiwillige anzubieten, gibt es unter www.foej-hessen.de bzw. telefonisch beim Naturschutz-Zentrum Hessen unter 06441/92480-0.

Anschrift der Verfasserin:

Ruth Aichmüller
Naturschutz-Zentrum Hessen
- Akademie für Natur- und Umweltschutz e. V. -
Friedenstraße 38
35578 Wetzlar
06441/92480-24

BÜCHERSCHAU

BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.) Empfehlungen zur Umsetzung des § 3 BNatSchG „Biotopverbund“ – Ergebnisse des Arbeitskreises „Länderübergreifender Biotopverbund“ der Länderfachbehörden mit dem BfN

2004. Schriftenr. Naturschutz und Biologische Vielfalt 2: 1-84. Bundesamt für Naturschutz, Bonn-Bad Godesberg. ISBN 3-7843-3902-6; 14,- €. Bezug: BfN-Schriftenvertrieb im Landwirtschaftsverlag, 48084 Münster oder unter www.lv-h.de/bfn

Der Begriff „Biotopverbund“ wird rechtlich im Bundesnaturschutzgesetz erstmals im April 2002 verankert. Hessen hatte diesen Begriff in seinem Landesnaturschutzgesetz 1994 festgelegt. Hier wurde seit 1980 als positiv belegter Begriff des Naturschutzes für die freie Landschaft die „Feldholzinsel“ gesehen. Als „Verinselung“ wird heute das Gegenteil vom Biotopverbund verstanden. Die erste umfassende Begründung des Begriffes lag mit dem Werk „Biotopverbund Grundlagen und Maßnahmen einer neuen Naturschutzstrategie“ aus dem Jahr 1990 und dann 1994 (Ulmerverlag, E. Jedicke) vor. Der Begriff hat somit in der fachlichen Wahrnehmung und umfangreichen Begründung ein 15-jähriges Jubiläum, steckt in der Umsetzung aber immer noch in der embryonalen Phase, was viel mit den Problemen des föderalistischen Systems in Deutschland zu tun hat, unter der die Umsetzung des Naturschutzes sehr zu leiden hat. Für den Naturschutz ist die Verwirklichung eines Biotopverbundes eine weltweite Kernaufgabe. Dies wird am deutlichsten, wenn man die Vogelschutzgebiete internationaler Bedeutung betrachtet oder die Flüsse und Ströme, die viele Länder Europas verbinden.

Die vorliegende Broschüre, verfasst von 18 Autoren, beschreibt den aktuellen Stand zur Umsetzung des Bio-

topverbundes, die durch einen Arbeitskreis der Länderfachbehörden für Naturschutz zusammen mit dem Bundesamt für Naturschutz in einem einheitlichen Konzept entwickelt wird. Ein zentrales Element dieses Konzepts ist die Erstellung eines Katalogs geeigneter Auswahlkriterien für Biotopverbundflächen. Sie wurden in zwei Testläufen in Gebieten in Bayern und Nordrhein-Westfalen auf ihre Eignung hin überprüft und in ihren Ergebnissen in dem Band vorgestellt. Eine Übersicht gibt mögliche Umsetzungsinstrumente in der Planung, rechtlichen Sicherung, Flächenkauf, Integration in bestehende Nutzungssysteme sowie integrative Einbindung in Großprojekte oder in die Eingriffsregelung.

Der Begriff „Länderübergreifend“ bezieht sich nicht nur auf die Lage zu Landesgrenzen sondern auf ein erfolgreiches Umsetzen des Biotopverbundes in allen Bundesländern, was nur mit Angleichung der Kriterien möglich ist. Als Orientierung hierfür ist z. B. die „Vorläufige Liste von bundesweit bedeutsamen Zielarten für den Biotopverbund“ und Zielarten, die regelmäßig in großen Ansammlungen, wie die Zugvögel, auftreten.

Es ist zu hoffen, dass der Biotopverbund die Akzeptanz und Durchsetzungskraft im Naturschutz, auch weltweit, erhält, die er nach seiner fachlichen Begründung, den Erfolgsmöglichkeiten und seinen Erlebniswerten tatsächlich verdient hat. Als Beispiel hierfür kann das europäische Biotopverbundsystem „European Green Belt“ gesehen werden, eine Initiative entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs unter der Federführung der IUCN-The World Conservation Union in Kooperation mit dem BfN. Dieser Biotopverbund ist zwischen den Bundesländern Hessen und Thüringen in den Schriften „Vom Todesstreifen zur Lebenslinie (s. S. 43) und Naturschutzgebiete in Hessen Bd. 3 S. 76-80 (s. S. 278) 2005 eingehend beschrieben.

Die vorliegende Schrift ist für die zukünftige Orientierung und Begründung des Naturschutzes eine wichtige Hilfe und zur Einarbeitung in die vielseitigen Vernetzungen zu empfehlen.

Lothar Nitsche

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Aichmüller Ruth

Artikel/Article: [10 Jahre Freiwilliges Ökologisches Jahr in Hessen \(FÖJ\) 270-271](#)